

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 27 (1970)
Heft: 8

Artikel: Spinnen und Skorpione
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gen und beherrschen, um mit einem harmlosen Pflanzenmittel wie Petadolor auszukommen? Es wirkt allerdings weniger schnell und stark, denn es betäubt nicht, sondern heilt, ist nicht giftig und lässt auch nicht süchtig werden! Ist dies nicht grossartig genug, um ein wenig Geduld zu üben und erträgliche Leiden ohne Betäubung auf sich zu nehmen? – Lehnen wir aber diese vernünftige Einsicht beharrlich ab, weil wir die Bequemlichkeit, die uns die Pille im Augenblick verschafft, nicht missen wollen, dann können wir mit der Zeit gewärtigen, dass auch die chemischen Tabletten keine Linderung mehr beschaffen. Dies ist sehr bedenklich, denn nun kommt die Verzweiflung oder die Spritze mit den noch stärkeren Drogen, und das ist sehr schlimm!

LSD, Marihuana

Es ist nun modern geworden, besonders unter der Jugend, eine Reise in das Land der unbegrenzten Phantasien vorzunehmen. Immer wieder hört der Jugendliche die Anpreisung dieses Wunders, warum soll er es also nicht auch einmal kennenlernen? Ist nicht «einmal so gut wie keinmal»? Das glaubt man so leichthin, hat es aber wie das Fischlein mit grossem Leid zu büssen. Hätte dieses nicht vorsichtig nur am Würmchen schnuppern können, statt gleich danach zu schnappen? Was wusste es schon von der Gefahr, die es gefangen nahm und nicht mehr losliess? Es gibt viele junge Menschen, die nur einmal diesen Versuch wagen wollten nach dem verfänglichen Grundsatz, man müsse alles eben einmal kennenlernen. Mögen auch etliche wieder loskommen,

um nachträglich nicht mehr in die gleiche Falle zurückzukehren, bleibt doch die Mehrzahl am Angelhaken der Leidenschaft tiefer hängen als beabsichtigt, so dass ein Loskommen zur Unmöglichkeit wird.

Ich selbst habe einmal an einem Abend ohne es zu wissen, bei Indianern Tee aus einer solchen Drogenpflanze vorgesetzt erhalten und ahnungslos einige Tassen davon getrunken. Die darauffolgende Nacht vergesse ich nie wieder, denn man vermag sich die teuflische Phantasie, die eine solche Droge hervorzaubern kann, nicht vorzustellen!

In Europa, Amerika und Asien lernte ich viele dieser süchtigen Menschen kennen. Willenlos und ohne Widerstand geben sich diese allem hin, was ihnen im Augenblick irgendeine Freude verschaffen kann. Ja, sie geben sich schon zufrieden, wenn sie nur für kurze Zeit durch irgend etwas ihr Elend vergessen können. Wer einmal den Angelhaken der Drogensüchtigkeit tief im Fleische sitzen hat, wird ihn von sich aus nicht mehr herausbekommen können. Wenn er sich davon befreien will, muss er schon einen guten Freund mit genügendem Verständnis besitzen, denn die eigene Kraft reicht nicht aus, um sich aus dem Banne der Leidenschaft und Süchtigkeit befreien zu können. Viel besser wäre es, mit diesen Gefahren nicht leichthin zu spielen und überhaupt nie damit zu beginnen! Junge Menschen sollten wissen, dass der Eintritt in das Reich der Drogen mit seinen Phantasieträumen sämtliche lebenswerten Wirklichkeiten und gesunden Genüsse des Daseins gänzlich verunmöglichen kann.

Spinnen und Skorpione

Bei uns sind Spinnen ungefährlich. Sie bauen ihre bewunderungswürdigen Netze, mit deren Hilfe sie ihre Beute einfangen, und wir haben nichts dagegen, wenn sie uns dadurch viel Fliegen und Mücken wegschaffen. Ja, es ist bewunderungswürdig, wie die Spinne befähigt ist, aus eigenen Stoffen einen Faden zu zwirnen,

an dem sie sich aus der Höhe zur Tiefe herablassen kann, und den sie ferner benützt, um ein kunstgerechtes, geometrisch genaues Netz auszuspannen und all diese Mühe nur zur Gewinnung ihrer Nahrung. Sage doch ja niemand, es habe sich dies alles aus sich selbst entwickelt! Solch erstaunliche kleine Wunderwerke

und Fähigkeiten sprechen für sich als Beweise schöpferischer Gaben, denn wir Menschen könnten sie trotz den vielen wissenschaftlichen Errungenschaften nicht hervorbringen. Kein Wunder, dass sich selbst ein Dichter in poetischen Worten erging, um seinem Erstaunen hierüber Ausdruck zu verleihen.

Die Spinne selbst weiss allerdings nichts darüber, wie vorzüglich sie ausgestattet ist, um ihr Leben erhalten zu können. Sie benützt es ganz einfach als selbstverständlich und lehrt uns dadurch in unserer Wirksamkeit ebenso geschäftig und exakt zu sein. Zwar ärgern sich viele putzeifrige Frauen eher über ein Spinnennest und suchen es wenn immer möglich mitsamt dem Erbauer zu zerstören. Dabei besteht dadurch ja keine Gefahr für sie. Würden sie nun aber in den Tropen wohnen, dann wäre ihre Abneigung gegen die Spinnen eher begreiflich, weil es dort eben Giftspinnen gibt. Sie beißen jedoch nur, wenn man sie plagt, sie in irgendeiner Weise stört oder berührt, was bewusst oder unbewusst geschehen kann. Wenn sich eine Giftspinne entdeckt fühlt, stellt sie sich zuerst wie tot. Stört man sie nicht, dann beginnt sie sich, sobald sie sich sicher fühlen kann, wieder zu bewegen. Spinnenbisse können sehr unangenehme Reaktionen auslösen. Diese mögen sowohl das Herz, die Nerven als auch die Gedärme sehr stark in Mitleidenschaft ziehen. Es gibt sogar Spinnen, deren Gift tödlich wirken kann, so dass man ganz geschickt dagegen vorgehen muss. Die erste Behandlung besteht wie beim Biss einer Giftschlange im sofortigen Aussaugen und Ausbrennen der Bisswunde.

Skorpione

Da man nie weiss, wohin all die reiselustigen Menschen des 20. Jahrhunderts gelan-

gen können, schadet es nichts, auch über die Skorpione etwas näheren Bescheid zu wissen. Es sind komische Tiere, die gegen ihr eigenes Gift nicht unempfindlich zu sein scheinen. Sie verstecken sich gerne in Schuhen und Pantoffeln, so dass es in heissen Ländern wo sie vorkommen, ratsam ist, seine Schuhe regelmässig zu prüfen, bevor man sie anzieht. Auch in den Schränken und Mauerritzen alter Häuser haben sie ihre Verstecke. Wie bei all diesen Tieren mit Giftdrüsen muss man lernen, wie man sich vorsehen kann, um sich vor ihrem Gift zu schützen. Lässt man dabei ein wenig Vorsicht und Aufmerksamkeit walten, dann kommt man mit ihnen nicht in nähere Berührung.

Das Gift von Skorpionen ist von Land zu Land verschieden. In Mexiko löst der Biss schmerzhaft Reaktionen aus, während er in Guatemala keine Schmerzen erzeugt, sondern nur ein Aufgedunsen- oder Geschwollensein zur Folge hat, und zwar am ganzen Körper. Da dieser Zustand nach einigen Tagen völlig schmerzlos wieder verschwindet, ist es in Guatemala am besten, nichts dagegen vorzunehmen, sondern einfach die Natur damit alleine fertig werden zu lassen.

In Mexiko dagegen ist es ratsam, nach dem Aussaugen des Gifts äusserlich zerquetschte Echinaceablätter aufzulegen, während man zur inneren Behandlung einen Tee aus Echinaceablättern trinkt, denn diese Pflanze ist in Mexiko leicht erhältlich, da sie dort heimisch ist. Ist man im Besitz von Echinaforce, dann kann man auch einen Wattebausch damit tränken und auf die Bissstelle legen. Statt dem Tee nimmt man jede Stunde 10 Tropfen Echinaforce-Tinktur ein. Dieser Rat wird in der Not manchem dienlich sein, weshalb es gut ist, sich über die Hilfsmöglichkeiten schon vorher zu vergewissern.

Hopfen, Humulus Lupulus

In Gegenden, wo man Bier braut, gibt es auch Hopfen, ist er doch ein wichtiger Bestandteil dieses Getränkes. Es ist deshalb nicht erstaunlich, dass Bayern und

Böhmen die grössten Hopfenproduzenten Europas sind. Seit dem 8. Jahrhundert baute man in Europa Hopfen an. Die Pflanze enthält ungefähr 55 Prozent Harz,